Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXIV. Jahrgang. **Nr. 15.** Bern, 13. April 1901.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Ferien. — Zum nächstjährigen Arbeitsprogramm des Lehrervereins. — Zum Rechnen im 4. Schuljahr. — Vaterlos! II. — † Ernst Balmer. — Die Rechthaberei ist eine negative Tugend. — Vereln der Arbeitslehrerinnen. — Langnau. — Kantonale Krankenkasse. — Nidau. — Bümpliz. — Arbeitsschul-Rodel. — Zäziwyl. — Adelboden. — Bienne. — St-Imier. — Porrentruy. — Delémont. — Zürich.

Ferien.

Ferien! das ist ein Wörtlein zum Küssen,
Niemals vernahm ich ein lieberes noch!
Seid mir gegrüsset mit Böllerschüssen,
Mit einem dreifachen, donnernden Hoch!

Nun ist es ex mit der roten Tinte,
Aus mit den Sorgen der Korrektur!
Runter vom Haken den Hut und die Flinte,
Fort in die grünende, freie Natur!

Fischen und jagen, das will mir gefallen,
Rudern auf spiegelnder Flut den Kahn!
Jagdhorngejubel und Büchsenknallen,
Birschen das Reh und den balzenden Hahn!

Frei auf den Bergen umher zu schweifen,
Trinken die himmlische Alpenluft!
Frisch nach den edelsten Blümchen zu greifen,
Mich zu erlaben am köstlichen Duft!

Ueber den schimmernden Gletscher zu schreiten,
Kühn zu ersteigen das oberste Horn!
Stolz auf dem Gipfel die Brust zu weiten,
Durstig zu trinken am sprudelnden Born:

Das ist mein fröhliches Ferienleben,
Härtester Mühe und Arbeit Lohn!
Ferien! glaubt ihr, ich würde sie geben
Je einem König um Krone und Thron?

Guido Felsborn.

Zum nächstjährigen Arbeitsprogramm des Lehrervereins.

(Korrespondenz.)

Am 20. März versammelte sich die stadtbernische Sektion des Bern. Lehrervereins zur Behandlung verschiedener Traktanden, unter denen auch das Arbeitsprogramm pro 1901/1902 figurierte. Im „Korrespondenzblatt“ fordert das Centralkomitee die Sektionen auf, in dieser Beziehung zu rechter Zeit das Maul aufzumachen. (Dem Ausdruck kann eher die Deutlichkeit als die Schönheit nachgerühmt werden.) In der That ist es besser, wenn man sich rechtzeitig darauf besinnt, welche Fragen am dringendsten der Lösung bedürftig sind. Auch sollte die Möglichkeit gegeben sein, dieses Programm, bevor es durch die Delegiertenversammlung definitiv bereinigt wird, öffentlich diskutieren zu können. Zu diesem Zwecke hat die Sektion Bern-Stadt beschlossen, die von ihr gewählten Programmpunkte nicht nur dem Centralkomitee einzureichen, sondern auch im „Berner-Schulblatt“ zu veröffentlichen. Möge die Zeit bis zur Delegiertenversammlung noch fleissig zur Diskussion der von der Sektion Bern-Stadt vorgeschlagenen Programmpunkte benutzt werden!

In erster Linie sollte der Lehrerverein dafür sorgen, dass es mit dem neuen *Steuergesetz* vorwärts geht. Wenn wir die Erledigung dieser Frage in die erste Reihe stellen, so denken wir dabei nicht an die Entlastung der Fixbesoldeten, welche auch dem Lehrerstand zu gute käme, sondern an eine Besserstellung der kantonalen Finanzen. Wenn man die Grossratsverhandlungen nachliest, so stösst man beständig auf die gleiche Klage der Finanznot und Geldklemme — besonders wenn es sich um Fortschritte im Schulwesen*) handelt. Wir erinnern hier an die Kapitel „Verbesserung der Lehrerbildung“ und „Schaffung einer Altersversorgungskasse für die Lehrerschaft“. Nun wissen wir zwar wohl, dass ein Gesetz nach dem gegenwärtig bestehenden Entwurf die Finanzen des Kantons nicht viel heben würde, sodass nach wie vor für die Schule kein Geld wäre. Eine gründliche und anhaltende Besserung in der Finanzlage des Kantons kann nur in dem Falle erzielt werden, wenn das *Vermögen* mehr und in stärkerer Progression zur Versteuerung herangezogen wird. Grund und Boden, sowie die Gebäude sind schon überschwer belastet; dem Erwerb kann keine Steuererhöhung mehr auferlegt werden; einzig die Vermögenssteuer könnte noch ertragsfähiger gestaltet werden.

Kurz und gut, wir glauben, es liege im Interesse der Schule, wenn die Revision unserer Steuergesetzgebung in möglichst kurzer Frist erledigt werde, und zwar in einer Weise, welche eine wirkliche Verbesserung der Finanzlage nach sich zieht. Was aber dem Wohle der Schule dringend

*) Die Hochschule und die landwirtschaftliche Schule auf der Rütti sind hier nicht inbegriffen. Anmerkung des Einsenders.

not thut, das eben liegt im Interessenkreis des Lehrervereins, und darum soll dieser dafür sorgen, dass der Steuerrevisionskarren nicht irgendwo in einer Sand- oder Wasserwüste versinkt, sondern bald an seinem richtigen Bestimmungsort anlangt. Welche Vorkehren getroffen werden müssten, um dieses Ziel zu erreichen, das würde sich aus der Diskussion in den Sektionen ergeben. Die daherige Frage könnte etwa folgendermassen lauten: Was kann der Lehrerverein thun, um die Frage unserer Steuergesetz-Revision in möglichst kurzer Frist und in möglichst rationeller Weise lösen zu helfen? —

In zweite Linie stellen wir eine schultechnische Frage, nämlich die *Revision des Oberklassenlesebuches.* Bekanntlich ist die Lehrerschaft von der Direktion des Unterrichtswesens angefragt worden, ob eine Revision des Oberklassenlesebuches wünschbar sei. Wie man uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt hat, ist man so ziemlich überall der Meinung, dass das Buch revisionsbedürftig sei. Wenn sich das so verhält, so sollte dieser Gegenstand in jeder Sektion des deutschen Kantonsteils gründlich besprochen werden, damit für das neu zu erstellende Buch eine feste und sichere Grundlage geschaffen werde. Da die diesbezüglichen Eingaben bis zum Herbst abgeliefert sein sollen, so müsste in der Behandlung dieser Frage ein etwas rascheres Tempo eingeschlagen werden. Das Centralkomitee stellt einen Termin vielleicht bis Ende Juni und formuliert nachher von sich aus die Eingabe gemäss den Wünschen der Sektionen. —

Im weitern möchten wir befürworten, dass der Lehrerverein sein Augenmerk auf diejenigen Gemeinden richte, welche nach Annahme des Schulgesetzes ihre *Lehrerbesoldungen um 100 Fr. herabgesetzt* haben. Wir wollen damit durchaus nicht sagen, dass diese Gemeinden an den Pranger gestellt und öffentlich gebrandmarkt werden sollen. Denn wir wissen wohl, dass viele Gemeinden mit grossen Finanznöten zu kämpfen haben, und überdies darf nicht vergessen werden, dass viele gerade wegen dieser Erleichterung der Gemeinden zum Schulgesetz gestimmt haben, so dass neben vielen andern auch diesem Umstande zum Teil die Annahme des Gesetzes zu verdanken ist. Es handelt sich also nicht um eine brüske Blossstellung von Gemeinden, sondern der Lehrerverein soll untersuchen, in welcher Weise den benachteiligten Lehrern geholfen werden könnte.

Wir machen hier einen unmassgeblichen Vorschlag des betreffenden Vorgehens. Wenn das nötige statistische Material beisammen ist (dasselbe wird am sichersten durch die Sektionsvorstände beschafft), so werden die Gemeinden, welche ihre Lehrerbesoldungen herabgesetzt haben, in zwei Gruppen ausgeschieden. In die erste Gruppe kommen diejenigen, welche mit ihren Besoldungen immerhin noch auf 550 Fr. oder darüber stehen, in die zweite Gruppe diejenigen, welche nur 450 Fr. auszahlen. Bei den letztern müsste dann noch Nachschau gehalten werden, ob sie einen Zu-

schuss aus dem ausserordentlichen Staatsbeitrag beziehen und ob sie denselben für die Aufbesserung der Lehrerbesoldung verwenden.

Sämtliche Gemeinden, welche nach Annahme des Schulgesetzes ihre Lehrerbesoldungen herabgesetzt haben, sind in freundlicher und höflicher Weise zu veranlassen, die Besoldungen wieder auf die frühere Summe zu setzen. Wenn hiebei ruhig und taktvoll vorgegangen wird, so wird gewiss in einigen Gemeinden ein Erfolg zu erzielen sein.

Sollte der Erfolg ausbleiben, so müsste wenigstens in den Gemeinden, welche nur 450 Fr. auszahlen, dem Lehrer, wenn dieser einverstanden ist, geholfen werden, indem ihm aus der Kasse des Lehrervereins eine Besoldungszulage von 100 Fr. zugesprochen wird. Das hiefür aufgewendete Geld könnte in doppelter Weise segensreich wirken: einerseits können dadurch die ärmsten Glieder unseres Standes unterstützt werden, und anderseits wird den Gemeinden geholfen, indem diese infolge der erhöhten Besoldung auch auf bessere Lehrkräfte Anspruch machen können.

Dies ist, wie schon erwähnt, nur ein Vorschlag, in welcher Weise allenfalls vorgegangen werden könnte. Wenn auch nicht dieser Weg eingeschlagen wird, so geht doch aus allem hervor, dass die Frage wenigstens der Prüfung wert ist, ob nicht der Lehrerverein etwas für die Aufbesserung derjenigen Besoldungen thun könne, die infolge der Annahme des Schulgesetzes herabgesetzt wurden. —

Endlich sollte der Lehrerverein die Schaffung einer genügenden *Altersversorgung für die Primarlehrerschaft* nicht aus den Augen lassen.

Es ist hier völlig überflüssig, den Wert einer genügenden Altersversorgung darzuthun, und auch überflüssig, zu beweisen, dass auch die Schule und das Volk davon profitiert, wenn die Lehrerschaft eine ausreichende Pension erhält. Wir haben es hier nur mit dem dermaligen Stand der Frage und mit der Möglichkeit einer rationellen Lösung derselben zu thun.

Gegenwärtig liegt das von der bernischen Schulsynode ausgearbeitete und von der Erziehungsdirektion acceptierte Projekt einer Alterskasse bei dem Regierungsrat. Dort bleibt es nun liegen, bis die nötigen Finanzen zur Verfügung sind. Man hat uns auf die Bundessubvention vertröstet. Aber eben diese Art des Trostes ist sehr bezeichnend. Man vertröstet uns auf etwas, was gar nicht da ist, vielleicht niemals kommt (wenigstens nicht in einer für unsern Zweck nützlichen Frist), und wenn es kommt, vielleicht jemand ganz anderem zugewiesen wird. Wir haben den Glauben verloren und sind diesen Vertröstungen nicht mehr zugänglich.

Der Lehrerverein muss ein anderes Mittel finden, um seinen Mitgliedern eine anständige Altersversorgung zu verschaffen. Dieses Mittel erblicken wir in einer Verbindung der gesamten Primarlehrerschaft mit der bernischen Lehrerkasse. Dieses Institut weist verschiedene Vorzüge auf, welche für dasselbe sprechen und ihm längst einen bessern Zuspruch

seitens der Lehrerschaft hätten eintragen sollen. Diese Vorzüge sind: 1. Vorhandensein eines ansehnlichen Reservefonds. 2. Aufnahme der zu Versichernden *ohne* ärztliche Untersuchung. 3. Geringe Auslagen für die Verwaltung. 4. Verteilung des Gewinnes an die Versicherten. Wir sind nun sicher, dass diesen Vorzügen sich noch andere beigesellen werden, sobald die Lehrerschaft vollzählig der Lehrerkasse beitreten würde. Die oben erwähnte projektierte staatliche Alterskasse könnte auch nur unter finanzieller Beteiligung der Lehrer ins Leben treten. Wir sind überzeugt, dass die Lehrerschaft, wenn sie denselben Betrag, den sie in die staatliche Pensionskasse liefern sollte, auf eine Versicherung in der Lehrerkasse verwendet, sich eine ganz anständige Rente sichern kann. Auch diese Frage scheint uns deshalb der Prüfung wert zu sein. Wir würden ihr folgende Fassung geben: In welcher Weise ist vorzugehen, dass die bernische Primarlehrerschaft durch das Mittel des Anschlusses an die bernische Lehrerkasse zu einer genügenden Altersversorgung kommt?

Zum Rechnen im 4. Schuljahr.

Der Artikel „Rechnen und Nervosität“ in Nr. 12 dieses Blattes hat wohl bei vielen Lehrern Zustimmung gefunden und veranlasst den Schreiber dieser Zeilen zu einigen weitern Bemerkungen in dieser Richtung.

Vor der Erstellung unserer gegenwärtigen Rechenbücher ertönte in weiten Kreisen der Ruf nach Abrüstung in diesem Fach; namentlich hielt man dies für notwendig im Pensum für das 4. Schuljahr. Die Beschlüsse der Schulsynode trugen diesem Ruf in der Weise Rechnung, dass der Zahlenraum für das 4. Schuljahr von 10,000 auf 1000 heruntergesetzt wurde. Schon damals fehlte es nicht an Stimmen aus zunächst beteiligten Lehrerkreisen, welche mit dieser Art der Abrüstung nicht einverstanden waren, weil diese Lehrer fanden, dass die Schwierigkeiten nicht sowohl in der Grösse des Zahlenraumes liegen, als vielmehr in dem, was innerhalb dieses Umfanges gefordert werde.

Die seither gemachten Erfahrungen haben dieser Meinung Recht gegeben, was wir nachstehend beweisen wollen.

Im 4. Schuljahr soll die schriftliche Darstellung in den 4 Species eingeführt werden. Da zeigte sich nun sofort, dass dies in dem engen Rahmen des ersten Tausenders nicht wohl möglich ist, indem die Hauptschwierigkeiten nicht genügend geübt werden können und weil der Lehrer nie sicher ist, ob die Rechnungen von den Schülern mündlich oder schriftlich gelöst worden sind, da ja die meisten Aufgaben ebenso gut mündlich zu lösen sind. Kommt man später mit grössern Zahlen, so ist man genötigt, das schriftliche Rechnen von vorn zu beginnen, worüber namentlich die Lehrer

der Mittelschulen klagen. Der neue Unterrichtsplan hat diesem Uebelstand dadurch Rechnung getragen, dass er das Pensum für das schriftliche Rechnen im 4. Schuljahr „bis in die Tausender“ festsetzt. Ob man nun zwei, drei oder neun Tausender als Ziel setze, ist der Schwierigkeiten halber völlig gleichgültig. Wir sind also wieder in die Nähe des Zehntausenders vorgerückt, was wir begrüssen, da hierdurch die Möglichkeit gegeben ist, die 4 Operationen gründlicher zu üben.

Mit der Reduktion des Zahlenraumes auf der einen, legte man aber auf der andern Seite dem 4. Schuljahr neue Lasten auf, so einerseits das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen (Fr. und Rp., m. dm. und cm., hl., l. und dl. etc.); dann erhöhte man den Divisor auf beliebige zweistellige Zahlen (früher nur bis 12) und drittens verlangt man nun statt der „einfachen angewandten Aufgaben“ solche, die zwei und mehr Operationen erfordern. Kommt dann noch dazu, dass viele Beispiele den Schülern zu fern liegen oder an ihre Fassungskraft zu hohe Anforderungen stellen, so wird man zugeben müssen, dass aus der geplanten *Ent*lastung eine sehr viel stärkere *Be*lastung geworden ist.

An Orten, wo keine oder doch verhältnismässig nur wenig Schüler aus dem vierten Schuljahr in die Mittelschulen übertreten, mag die stärkere Belastung weniger fühlbar sein. Wo aber, wie beispielsweise in Bern, die Hälfte der Schüler in die Mittelschulen übertritt, muss, wenn es so weiter geht, das Rechnen im vierten Schuljahr zu einer wahren Hetzjagd werden. Den Zahlenraum von 10,000 hat man festgehalten, wie er im Reglement zur Aufnahme in die Mittelschulen der Stadt Bern vorgesehen ist. Dagegen hätten wir nichts einzuwenden. Den andern Passus des gleichen Reglementes aber, wonach im angewandten Rechnen nur *einfache* Aufgaben gestellt werden dürfen, ignoriert man und stellt Aufgaben mit mehreren Operationen, mit schwierigen Verhältnissen, sogar mit Brüchen und solche mit zweistelligem Divisor. (Eine rühmliche Ausnahme macht die Mädchensekundarschule).

Begreiflicherweise wünschen die Lehrer des vierten Schuljahres die gestellten Aufgaben kennen zu lernen, um sich für die Zukunft mehr oder weniger darnach richten zu können. Da aber jedes Jahr wieder Aufgaben mit neuen Schwierigkeiten auftauchen, so ist leicht einzusehen, wohin das führen muss. Diejenigen Lehrer, welche sich genau nach diesen Prüfungen richten, werden ihre Schüler überfordern, weil sie das, was mit den fähigsten Schülern allenfalls zu erreichen ist, auch von den mittelmässigen und schwachbegabten verlangen. Das Resultat davon ist gereizte Stimmung auf der einen und Mutlosigkeit und Widerwillen auf der andern Seite.

Was wird dadurch erreicht, dass man im gewonnenen Zahlenraum schon alle möglichen Rechnungsverhältnisse und Sachgebiete hereinziehen will? Etwa die Förderung der Denkkraft, wie beabsichtigt ist? Nein, so

wenig als ein schwacher Magen durch schwer verdauliche Speisen gekräftigt werden kann, sondern Verwirrung wird in den jungen Köpfen angerichtet, so dass sie das Nächstliegende nicht mehr erkennen, weil sie es auch auf Umwegen glauben suchen zu müssen. (Mit Beispielen könnten wir aufwarten.)

Sei man doch auf dieser Altersstufe zufrieden mit einfachen, naheliegenden Beispielen, verlange aber da eine klare Auflösung und schriftlich eine Darstellung, woraus der Gedankengang des Schülers ersichtlich ist. Da sollten Schlüsse wie: 1 q Obst gilt 8 Fr.; 26 q gelten 8 × 26 Fr. oder 1 m Tuch kostet 6 Fr.; für 144 Fr. erhält man den sechsten Teil von 144 m, nicht geduldet werden. Wer, wie Schreiber dieser Zeilen, seit bald 30 Jahren Gelegenheit hatte, auf dieser Stufe Erfahrungen zu sammeln, der weiss auch, wie schwer es hält, bis man von ganzen Klassen richtige Auflösungen erhält, und der wird mit uns einverstanden sein, dass auch da noch Spielraum genug ist, die Denkkraft der Schüler zu fördern.

Möchten wir so die Schüler wieder etwas entlasten, so wünschten wir dagegen etwas in unsere Bücher wieder aufgenommen, was im praktischen Leben von der allergrössten Wichtigkeit ist und auch bei den Aufnahmsprüfungen in die Mittelschulen mit Recht gefordert wird; wir meinen Additionen von längern Zahlenreihen. Hierdurch wird an die Denkkraft der Schüler keine grössere Anforderung gestellt; es ist nur eine Nötigung, etwas länger bei dem gleichen Gegenstand zu verweilen, wodurch der Flatterhaftigkeit gesteuert wird. Unsere Büchlein bringen diese Aufgaben lange nicht in genügendem Masse. *-o-.*

Vaterlos!

Stimmungsbilder von -hlh-

II.

Das Lämpchen brennt so düster, das einer Mutter noch leuchtet in später, dunkler Nacht. Es leuchtet so düster zur allabendlich wiederkehrenden Flickarbeit. Mütterchen bessert die Schäden des Tages, welche die sechs lebhaften Kleinen an ihren ärmlichen Kleidchen zurückgelassen haben. Das ist ihr Letztes, was sie allabendlich thut, ehe sie starr und leichenblass in das trübe, flackernde Licht des Lämpchens schaut und sinnt, warum sie da so alleine sitze, mitten in der kalten, ärmlichen Kammer bei den ruhig träumenden Kleinen, warum es mit ihr so weit gekommen sei, dass sie nach des Tages heissem Müh'n und nach der durchsorgten, durchflickten halben Nacht noch so mutterseelenalleine wachen und sinnen müsse und — nicht weinen könne.

Draussen regnet der frostige Februar seine nebligen Wolken herunter. Kotig und nass ist die Strasse. Fühlende Menschen jagten nicht einen Hund hinaus in die unwirtliche Februarnacht.

Schauerlich tönt durch das einförmige Fallen der Regentropfen des verliebten Katers Minne. Misstönig, nur im Katzenohre des Gesanges Wohllust weckend, hallen diese Lieder durch die entlaubten Gärten, hin und wieder einen Schläfer unsanft aus den schönsten Träumereien schreckend.

Dies ist der Fall beim Schläfer dort im Strassengraben. Ihm träumte süsser Traum von Reichtum, Glanz und Ehre, gerade das, was er vor Stunden noch verflucht, als seine Zitterhand das Schnapsglas lüstern an den Mund geführt. Jetzt tönet plötzlich an sein Ohr der schrille Ton des nahen Katers, und fluchend wälzt er sich im Kot, den Kampf von neuem wiederum beginnend, den er ungefähr vor einer Stunde ganz erfolglos mit dem Alkohol gekämpft, bis als Besiegter er des Strassenpflasters Wahlstatt deckte.

Sein Fluchen und sein Schreien tönt unsanft ans Fenster, wo bei der Lampe düsterm Schein die Mutter wacht und wartet — auf den Vater ihrer Kinder. Sie hört die groben Töne, kennt sie lange schon! Müde lenkt sie ihre Schritte treppabwärts, dem Säufer aus dem Kot zu helfen.

Und eine kleine Weile nur, dann schnarcht er schon dort oben in der Kammer. Das Weib blickt froh aus seinen hohlen, tiefen Augen, froh, dass er diesmal doch zu schwach, zu arg geschlagen von des Trunkes Tücke war, so dass er nicht vermochte, seiner Gattin hülfereiche, selbstvergess'ne Opferung — mit Prügeln heimzuzahlen!

Und ruhig schlafen sie, die Kleinen dort auf hartem Lager. Wohl kennt ihr Traum das holde Truggebilde noch von einem Vater. Doch wenn sein wüstes Schnarchen und sein Fluchen sogar in den Träumen sie dann mitten in der Nacht aus schönem Schlafe weckt, dann schmiegen sie sich furchtsam nur ans Mutterherz. Das andre dort ist tot für sie, schon bei lebend'gem Leibe. Und sie sind — vaterlos!

---

† Ernst Balmer.

Der 3. März war ein trüber Tag. Graue Wolken trieb der rauhe Wind daher; in tollem Spiele wirbelten die Schneeflocken zur Erde nieder. — Und drinnen im Zimmer, da liegt zum Tode gebettet ein junger Mann, den keine ärztliche Kunst und keine treue Pflege mehr zu retten vermag. Auf einmal bricht die Sonne durch die Wolken und lacht hinein ins Zimmer und . . . doch ihr Glanz erlischt. Hier darf sie nicht lachen. Hier kniet am Sterbebette eine hochbetagte Mutter, weint eine liebende Gattin. Ein guter Sohn, ein liebevoller Gatte haucht seinen letzten Seufzer aus. —

Ernst Balmer, der hier in Laupen verstarb, wurde geboren am 8. März 1868 und verlebte an diesem Orte seine glückliche Jugendzeit unter der Obhut einer guten Mutter. Im Frühling 1883 wurde er admittiert und trat ins bernische Lehrerseminar ein. Er war ein fleissiger Zögling und zeichnete sich bald in den Kunstfächern aus. Seine Klassengenossen erwählten ihn zu ihrem Gesangsdirektor und verehrten in ihm schon den angehenden Künstler. Im Herbst 1886 wurde Ernst B. patentiert und fand seinen ersten Wirkungskreis in Gysenstein, siedelte aber schon nach zwei Jahren nach Laupen über. Hier erwarb er sich in reichem Masse die Liebe seiner Schüler und die Achtung und Zufriedenheit seiner Mitbürger und Vorgesetzten, und man stellte ihm das schöne Zeugnis aus, er sei ein musterhafter, für alles Schöne und Edle begeisterter Lehrer. Der Männerchor erhielt in ihm einen tüchtigen Leiter, der so recht den Zauber der Musik in den Liedern zur Geltung zu bringen verstund.

Nach zwei Jahren schon trieb ihn ein innerer Drang — sein Künstlerblut — aus der Schulstube weg, und er trat in die gravische Anstalt seines Onkels in Bern ein, wo er nun reichlich Gelegenheit fand, seine Fertigkeit im Zeichnen zu verwerten. Im Jahre 1894 verheiratete er sich mit Frl. E. Freiburghaus und lebte nun in sehr glücklicher Ehe, welcher drei Kinder entsprossen, deren jüngstes noch im zartesten Alter steht. — Die armen Kleinen! Sie wissen nicht, was ihnen der Tod so früh entrissen hat!

Immer blieb Ernst B. ein begeisterter Musikfreund. Was waren das für selige Stunden, wenn er nach des Tages Arbeit im Kreise der Seinen auf dem geliebten Instrumente spielen und sich in das Reich der Töne erheben konnte! Doch sein Glück war zu gross. Es sollte nicht auf die Dauer bestehen. Der sonst so rüstige Mann, der sich auch im Militärdienst durch seine Tüchtigkeit ausgezeichnet hatte, fiel jener tückischen Krankheit, die schon so manches junge Leben knickte, fiel der Lungenschwindsucht zum Opfer. Umsonst war alle ärztliche Hilfe, umsonst war seine Übersiedlung nach Laupen, wo er sich in sonniger, geschützter Lage ein Atelier erbauen liess, in welches er diesen Frühling einzuziehen hoffte; seine Kräfte schwanden von Tag zu Tag, bis endlich der Tod Erlösung brachte.

Am 6. März fand in Laupen die Beerdigung statt. Herr Pfr. Herrenschwand hielt eine ergreifende Leichenrede und führte noch einmal das schöne Charakterbild des Verstorbenen vor die Augen der zahlreichen Trauerversammlung. Am Grabe sang der Männerchor einen erhebenden Grabgesang, und dreimal wurde die umflorte Sängerfahne über der Gruft geschwenkt, dem einstigen Direktor zum Abschiedsgruss.

Im Namen der 48. Promotion, aus welcher sich etwa ein halbes Dutzend Freunde des Verblichenen eingefunden hatte, entbot Herr E. Renfer dem lieben Kameraden den Scheidegruss. Er schloss mit den Worten: „Schlaf

wohl, lieber Bruder, wir werden dich nie vergessen, und wo immer Achtundvierziger zusammenkommen mögen, werden sie in Liebe deiner gedenken!"

H.

Schulnachrichten.

Die Rechthaberei ist eine negative Tugend. (Korr.) In der Angelegenheit „Welschlandgängerei" sind verschiedene Wege vorgeschlagen worden; im „Berner Schulblatt" erschien unter anderen darauf bezüglichen Referaten auch das der Konferenz Brienz in Nr. 52 des vorigen Jahrganges, blieb aber mit seinem Vorschlag einer besoldeten Centralstelle allein auf weiter Flur.

Der Vorschlag, die beteiligten Gemeinden zu einer jährlichen Zahlung von einem Rappen per Einwohner zum Zwecke der Stellenvermittlung zu veranlassen, hänge in den Wolken, habe das Odium einer Steuer an sich, der Rappen werde nicht ausreichen u. s. w. Wenn man aber statt einer Vermittlungsstelle deren 15—25 schafft, wie mehrenteils vorgeschlagen wird, so wird die Sache viel teurer, sofern die Auslagen und die Arbeit bezahlt werden sollen; das liegt auf der Hand, und wer bezahlt dann die odiums- und bacillenfreien Beiträge? Doch wiederum die Gemeinden, und für die, welche Kinder suchen, wird die Sache wesentlich erschwert.

Doch nein, die Geistlichen sollen die Sache übernehmen und dann ausser ihren Barauslagen nur so ein kleines Trinkgeld schüchtern in Rechnung bringen; sie haben besser Zeit, als die Lehrer. Wie aber, wenn so ein Beamter, z. B. der Herr Pfarrer von Adelboden oder Schangnau oder Innertkirchen sich auf die Inspektionsreise zu seinen Pflegebefohlenen begibt — es sind ihrer zwar nur 10 oder 12, aber von Genf bis Aigle und Cortébert zerstreut — hat dann der liebwerte, gemeinnützige Herr Pfarrer nicht heute Unterweisung, morgen Kopulation, übermorgen eine Leichenrede, am Sonntag Predigt, die ihm nur so vor die Füsse fällt; muss er nicht auf halbem Wege wieder heimkehren und die folgende Woche seine Inspektionsreise wieder aufnehmen! Sehr billig, nicht wahr?

Nun, mir kann's gleichgültig sein; ich bin kein Mann der Kanzel.

Aber man will auch das Laienelement beiziehen; der Herr Schulkommissionspräsident und der Herr Stationsvorstand sind „im Princip auch dafür", d. h. sie werden, wenn man sie um Mitwirkung angeht, sagen, gegenwärtig sei es ihnen absolut unmöglich; vielleicht könnte der Herr Notar; ja, der könnte ganz sicherlich zwei oder drei Tage abkommen. Aber der kann erst recht nicht. Nun, der Lehrer wird bald Ferien haben; der geht schon. O warum nicht; wenn man an seine ideale Seite appelliert, wie sollte er nein sagen! Und er, wie jeder, der mit Hochgefühl im Komitee sitzt, hat die erforderlichen Eigenschaften, kann deutsch und welsch korrespondieren und konversieren, dass es eine Freude ist.

Ein einzelner centraler Stellenvermittler müsste von vorneherein sich über die nötige persönliche Eignung an Bildung, Sprachkenntnissen und Charaktereigenschaften ausweisen und würde in der Praxis seines Amtes erst noch die rechte Reife erlangen.

Aber jene andern sind ohne weiteres als tüchtig qualificiert, wenn sie nur gutmütig genug sind, fremden Dingen nachzujagen, statt sich um Amt und Familie zu kümmern.

Tiefe Rührung ergreift meine Feder. Der Lehrer hat noch nicht genug an seinen Gesang- und Turnvereinen, Theatergesellschaften, unbesoldeten Sekretariaten; er hat noch ein neues Feld der Gemeinnützigkeit entdeckt, und sollte der Pfarrer versagen, wird er sich an den Pflug spannen.

Bei der von Brienz vorgeschlagenen Lösung fehlt das ideale Opferlamm; die Sache würde geschäftlich, amtlich und zuverlässig besorgt, die Placierung der Kinder aus deutschen und welschen Landen, die Ueberwachung ihres Befindens und Verhaltens, sowie allfällige Handreichung für Berufserlernung würde in die Hand eines Mannes gelegt, der die Pflicht, die Zeit und die Fähigkeit hätte, dieses durchzuführen ohne Nachteil für Amt und Familie. Aber er müsste gehörig besoldet werden, und man will dem lieben Volke nicht Opfer auflegen, sondern selbst in die Bresche stehen. Der Lehrer hat die Mittel dazu: wer's nicht glaubt, der lese nur das Korrespondenzblatt des Bern. Lehrervereins.

Verein der Arbeitslehrerinnen. (Korr.) Ein neuer Verein ist im Entstehen begriffen: ein kantonaler Verband der Arbeitslehrerinnen. Am 3. März fand in Münchenbuchsee eine Konferenz von ca. 50 Arbeitslehrerinnen statt, um die Uebelstände im bernischen Arbeitsschulwesen, namentlich der misslichen Besoldungsverhältnisse zu besprechen und eine Petition an den Grossen Rat zu beschliessen, in welcher nochmals die Dringlichkeit der Erhöhung des Staatsbeitrages von Fr. 50 auf Fr. 70 dargelegt werden soll. Auch die Gemeinden sollen bearbeitet werden, dass sie ihren bescheidenen Beitrag von Fr. 50 im Minimum für Arbeitslehrerinnen, die nicht zugleich Primarlehrerinnen sind, angemessen erhöhen.

In einem Cirkular mit angehängtem Fragebogen, das soeben zur Versendung gelangt, werden alle Arbeitslehrerinnen zum Anschluss an diesen Verband aufgefordert, der dem schönen Zweck: Wahrung der gemeinsamen Interessen und Förderung des Arbeitsschulwesens, dienen will.

Obwohl wir diesem neuen Verein volle Sympathie entgegenbringen, müssen wir doch ernstlich fragen: Hätte derselbe seinen Zweck nicht rascher und besser erreicht, wenn sich die Arbeitslehrerinnen einem der bestehenden Vereine, Lehrer- oder Lehrerinnenverein, angeschlossen hätten? Haben sich diese nicht dieselben Ziele gesteckt? Heisst es nicht auch hier: Eintracht macht stark?

Das leitende Komitee, dem wir dies zu bedenken geben möchten, besteht aus Frau J. W. Flückiger in Münchenbuchsee, Frl. R. Küenzi, Anna Küffer, Anna Röthlisberger und Anna Zimmermann, alle in Bern.

Langnau. (Korr.). Nachdem Mittwoch den 3. April die sterblichen Ueberreste von alt Nationalrat Gottfried Joost der Erde übergeben waren, trat der Gemeinderat zusammen zur Eröffnung des Testamentes. Laut demselben hat der Verstorbene im Verein mit der ihm gleichgesinnten Gattin 103,800 Fr. zu wohlthätigen Zwecken gestiftet, wovon mehr als die Hälfte der Schule und andern Bildungsbestrebungen zufällt. Vorerst hat Herr Joost dafür gesorgt, dass die bisher üblichen Schulausflüge in gleicher Weise fortgesetzt werden können, für Primarschüler und Sekundarschüler in schönem Verein. Der hierzu angesetzte Reisefonds beträgt 30,000 Fr. Für fähige Sekundarschüler sollen weitere 10,000 Fr. die Mittel liefern zu tüchtiger Berufsbildung, und 2000 Fr. wurden dem bereits bestehenden Lehrmittelfonds zugewandt, der die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für ärmere Schüler ermöglicht. So weit die Fürsorge für die eigentliche Volksschule. Wir wollen auch die 2,000 Fr. für eine zu errichtende Klasse für Schwachbegabte dazu rechnen, und damit erhalten wir bereits 44,000 Fr.

Dazu kommen 3000 Fr. für die Jugend- und Volksbibliothek, 2000 Fr. für die Handwerkerschule, und auch die 5000 Fr., die für den Bau eines Gemeindehauses bestimmt sind, sollen der Fortbildung zu gute kommen, indem sich der Wunsch daran knüpft, es möchte in diesem Gemeindehaus ein Lese- und Gesellschaftslokal eingerichtet werden, wo man Zeitungen und Zeitschriften lesen könnte, ohne das Wirtshaus besuchen zu müssen. Der Blindenanstalt in Köniz werden 1000 Fr. zugewandt, verschiedenen Vereinen je 2000 Fr., so dem Turnverein, zwei Gesangvereinen und dem Orchesterverein. Auch diese Beträge dürften den Fortbildungsbestrebungen förderlich sein.

Wir dürfen wohl der Wahrheit gemäss sagen, dass solche Beträge für die Schule und verwandte Institute im Kanton Bern noch selten, im Emmenthal noch nie geflossen sind. Man muss eben bedenken, dass man hierzulande das Rechnen mit Millionen zwar in der Theorie auch kennt, nicht aber im praktischen Leben. Auch unter den reichsten Emmenthalern würden die Millionäre bald gezählt sein. Dass aber die offene Hand nicht erst in Thätigkeit treten soll, wenn die sechs Zahlenstellen überschritten sind, dafür hat der nun Heimgegangene zu seiner Lebzeit und beim Herannahen des Todes ein Beispiel gegeben; es hat angefangen, Nachahmung zu finden, und wir wollen hoffen, es werde fortzeugend andere zu edlem Thun anspornen.

— (Korr.) Bei der Schlussfeier der hiesigen Sekundarschule wurde auch eine Kantate für Soli, Chor und Orchester, mit verbindenden Deklamationen aufgeführt: „Abend, Nacht und Morgen“ von O. Müller. Das Werk hat sehr gut gefallen.

— (Korr.) Unser Schulfest ist auf den 14. d. angesetzt und soll ungefähr nach bisherigem Programm verlaufen.

Kantonale Krankenkasse. (Korr.) Mit Schluss des abgelaufenen Jahres ist das Vermögen dieses wohlthätigen Institutes, das sich über den ganzen Kanton verzweigt, auf 92,525 Fr. angewachsen. Dieser Kasse gehören auch viele Lehrer an; aber gar viele Lehrer und Lehrerinnen sind ihr bis dahin noch fern geblieben. Wir möchten sie zum Beitritte einladen, zunächst in ihrem eigenen Interesse, dann aber auch, damit sie andere aufmuntern und sie der Kasse zuführen. Sie thun damit ein gutes Werk. Aber was du thun willst, das thue bald! Warte nicht, bis ein Krankheitskeim in dir steckt! Dann möchte es zu spät sein.

Nidau. (Einges.) Prognose pro April 1901. Die Leser werden um Aufzeichnung und Vergleichung dieser Prognose ersucht!

Durch die Strahlen der Planetenatmosphären wird die Sonne erregt und es werden über W.-Europa vom **12.**, vom **22.** und vom **29.** April an Depressionen mit Gewitterregen und Wind hervorgerufen werden.

Ursache für 12.: Merkur-Uranus, im Schützen stehend, mit Hülfe von Venus.
Ursache für 22.: Merkur-Saturn, im Steinbock stehend, mit Venus-Jupiter.
Ursache für 29.: Merkur-Uranus, im Schützen stehend, (Neueintritt) mit Venus.

Bümpliz. Besoldungserhöhung. Die hiesige Schulgemeinde hat auf Antrag des Schulgemeinderates beschlossen, die Besoldung von drei Lehrern um je Fr. 100 und diejenige der beiden Lehrerinnen um je Fr. 50 zu erhöhen. Dazu kommt nach je fünf Dienstjahren in der Gemeinde eine Zulage von je Fr. 50 und zwar für sämtliche Lehrkräfte. Für eine Landgemeinde — eine anerkennenswerte Leistung! G. H.

Arbeitsschul-Rodel. (Einges.) In den neuen Formularen steht in der Uebersichtstabelle „Abwesenheiten in %“. Sollte es nicht heissen „Anwesenheiten in %“? Ohne Zweifel haben die meisten Arbeitslehrerinnen wie bis anhin die Anwesenheiten berechnet und den „b“ noch gar nicht bemerkt. Wer gibt darüber Auskunft?

Auch **Zäziwyl,** das seine dritte Klasse in der Käserei untergebracht hatte, will den Bau eines Schulhauses an die Hand nehmen. Eine 7 gliedrige Kommission wurde mit den nötigen Vorarbeiten beauftragt. -r.

Adelboden. (Korr.) Irgendwoher muss ein ziemlich scharfer Turnwind gekommen sein; denn in den letzten Monaten wurde trotz Schnee und Winterfrost in den Schulzimmern, in leeren Viehställen und Heubühnen drauflos geturnt, dass einem ganz unheimlich dabei zu Mute wurde. Denjenigen, die durch hohen Schnee einen weiten Schulweg zu machen haben, hat es übrigens an körperlicher Uebung niemals gefehlt.

Bienne. Les dernières nominations faites par le Grand Conseil de ville portent à 75 le nombre des institutrices et instituteurs primaires de la ville de l'Avenir; 29 de ces classes sont destinées à l'élément français. M.

St-Imier. L'école secondaire a été fréquentée pendant l'année écoulée par 428 élèves, répartis dans 16 classes, y compris une classe supérieure dont le programme correspond à une tertia de gymnase et une classe pédagogique avec 3 sections. 57 élèves sont étrangers à St-Imier. La classe spéciale de français pour les élèves de langue allemande a porté d'excellents fruits, dit le rapport du directeur. M.

Porrentruy. Les 3 et 4 avril ont eu lieu à l'école normale de Porrentruy, les examens oreaux en obtention du brevet primaire. Les candidats suivants ont obtenu le brevet: MM. Beuchat Henri, Chopard Louis, Faivre Joseph, Germiquet Aurèle, Gogniat Ali, Gossin Martin, Henry Georges, Huguelet Paul, Joliat Emile, Kohler Charles, Nussbaumer Albert, Parrat Joseph, Schneitter Arthur, Sunier Emile, Terrier Eugène. Mlles. Billieux Marie, Christe Marthe, Fallet Hélène, Gautier Ruth, Glück Frida, Huelin Cécile, Pétremand Marguerite, Piller Marie, Reymond Mina, Wermeille Philomène.

Neuf candidats et candidates avaient aussi un examen complémentaire à subir. Ce sont: MM. Girard Emile, Jung Walther, Ochsenbein Paul, Villars Paul. Mlles. Bourgeois Léonie, Fuchs Emilie, Gueniat Anna, Joray Marie, Pelletier Marie. Ils ont aussi réussi dans ces épreuves.

En leur remettant le brevet qui leur donne le droit d'enseigner dans nos écoles primaires, M. le Dr Gobat, directeur de l'instruction publique, a adressé à ces jeunes recrues du corps enseignant, d'exellents conseils sur leurs devoirs dans l'école et dans la société. Si le gage du succès en éducation est l'amour des enfants, l'instituteur doit être l'éducateur du peuple par son exemple et son influence morale. M. le Dr Gobat a adressé des remerciements au directeur et au corps enseignant de l'école normale, ainsi qu'aux commissions de l'école normale et du brevet primaire; il a loué la bonne direction ménagère donnée à l'internat. Les élèves brevetés ayant fait leurs études á l'école normale soit les seize premiers instituteurs ainsi que MM. Girard, Jung, Ochsenbein et Villars ont reçu chacun un beau volume littéraire ou scientifique en souvenir de l'examen et de leurs études dans cet établissement. Go.

Delémont. Les examens de fin d'année ont eu lieu les 1er et 2 avril à l'école normale des filles. M. le directeur de l'instruction publique y assistait. M.

* * *

Zürich. (Einges.) Der Zürcher Kapellmeister, Herr Dr. F. Hegar, hat der Reihe seiner genialen Tonschöpfungen drei neue Kompositionen, der Frauenchor-Litteratur angehörend, hinzugefügt: die erste, ein „Pfingstlied" des Herrn Dr. Fritz Rohrer, Zürich, Nr. 2 und 3 „Morgen" und „Abend" der gewandten Feder des Hrn. Ed. Zürcher entstammend. Licht und Wärme strömen uns aus diesen Liedern entgegen; Ruhe und Frieden atmen die von reicher Melodik überquellenden Kompositionen. Singbar sowohl in vierstimmigem Frauenchor wie für vier einzelne Stimmen, bilden sie eine wertvolle Bereicherung der so charakteristischen Hegar'schen Chormusik. Klavierpartitur und Singstimmen sind im Verlage von Gebrüder Hug & Co. in Zürich und Leipzig erschienen.

Gesucht.

Eine **Lehrerin** zu 3 Kindern im 2., 3. und 6. Schuljahr. Klavierunterricht erwünscht. Offerten mit Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche an Sekundarlehrer Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.

Arbeitslehrerin.

In der **Waisenanstalt Gottstatt** bei Biel ist auf 1. Mai 1901 die Stelle einer **Arbeitslehrerin** event. **Kindergärtnerin** neu zu besetzen.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Gehaltsansprüchen und Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit bis **20. April** 1901 einsenden an Herrn **Ad. Kaufmann-Schilling in Biel.** (H 1832 Y)

Zu näherer Auskunft ist bereit **Fr. Niffenegger,** Vorsteher.

Ein Stellvertreter

gesucht für das Sommersemester auf eine Oberschule. — Sofortige Anmeldungen nimmt entgegen **M. Amacher,** Lehrer, **Iseltwald.**

Stellvertreter gesucht.

An die ***Oberschule Köniz*** mit 41 Kindern wird für das Sommersemester 1901 ein tüchtiger Stellvertreter gesucht.

Gefl. sofortige Anmeldung erwünscht. **J. Burn,** Lehrer, **Köniz.**

Rechenfibel mit Bildern

von

Justin Stöcklin.

Dieses in vielen Kantonen obligatorische Lehrmittel, das sich in der Praxis aufs trefflichste bewährt hat, ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verlag

Buchhandlung ***Suter & Cie.,*** *zum Landschäftler*
(vormals Brödbeck & Cie.)
Liestal.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners Sprachlehrmittel

für

Sekundar- und Mittelschulen.

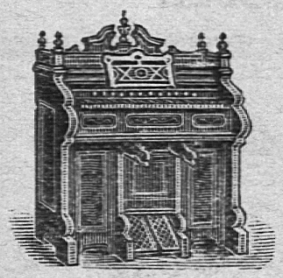
Französisch.

Baumgartner Andreas, Professor, **Französische Elementargrammatik.** 75 Cts.
— **Grammaire française,** franz. Grammatik f. Mittelschulen. 4. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1. 60
— **Lese- und Uebungsbuch** für die Mittelstufe d. franz. Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20
— **Französisches Uebersetzungsbuch.** 2. Aufl. 70 Cts.
— **Exercices de Français.** Uebungsbuch zum Studium d. franz. Grammatik, im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française". 3. Aufl. Eleg. geb. 90 Cts.
Baumgartner & Zuberbühler, **Neues Lehrbuch der franz. Sprache.** Orig.-Leinenband. 14. Aufl. Fr. 2. 25
Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb. Fr. 1. 25, II. Hälfte geb. Fr. 1. 25
— — **Wörterverzeichnis** zum Neuen Lehrbuch der französischen Sprache. 30 Cts.

Englisch.

Baumgartner Andreas, Professor, **Lehrgang der englischen Sprache.**
I. Teil, 3. Aufl., Elementarbuch, geb. Fr. 1. 80
II. Teil, 4. Aufl. Lesebuch mit 21 Illustr. und 2 Karten, geb. Fr. 2. 40
— **III. Grammatik.** (Mit Uebersetzungen.) Fr. 1. —
Vorläufig ein verbesserter Abdruck des grammatischen Abschnittes der letzten Aufl., da die in Aussicht genommene erweiterte Grammatik erst etwa in 1 Jahre druckfertig sein wird.
— **William Wordsworth.** Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Mit Bild, 12 Orig.-Gedichten u. Uebersetzungen. Br., m. Goldschn. Fr. 1. 60
— **12 Gedichte von William Wordsworth.** Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss. 2. Aufl.
☛ Direkt vom Verleger bestellt, ist der Partiepreis für Schulen bei einem Bezuge von mindestens 12 Exempl., 30 Cts. pro Exempl.
— **The International English Teacher,** First English Boock for German, French and Italian Schools. 3. Aufl. Eleg. geb. Fr. 2. 40
— **Englisches Uebungsbuch für Handelsklassen.** Vorschule und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. Fr. 2. 30

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzsaitig, ganz in Eisenrahmen von Fr. 650 an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 u. höher.
Violinen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten,** deutsche u. römische. Beste Qualitäten.
Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.

J. G. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

○ 335 Telephon ○ 40 Spitalgasse - **BERN** - Spitalgasse 40 ○ Telephon 335 ○

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine

W. Kaiser, Bern

liefert zu billigsten Preisen

Schiefertafeln in allen Grössen mit und ohne Liniatur in ausgesuchtester Qualität

Schieferwandtafeln nach Bestellung

Empfehlenswerte Lehrmittel.

Rufer, H., **Exercices et lectures.** I mit Vocabulaire. **28.** Auflage Fr. —. 90
„ „ II „ „ 1. —
„ „ III „ „ 1. 30
Sterchi, J., **Schweizergeschichte**, neue, reich illustrierte Auflage „ 1. 20
13 Exempl. „ 13. 20
— — **Geographie der Schweiz**, mit dem Wichtigsten aus der allgemeinen Geographie, nebst angewandten Aufgaben 55 Cts.
Volkslied. **Sammlung schönster Melodien.** XVI. Aufl. 13 Ex. Fr. 3. 60, 1 Ex. 30 Cts.
Wernly, G., **Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht.**
I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlraum 13 Ex. Fr. 4. 80, 1 Ex. 40 Cts.
II. Heft. Gemeine Brüche „ „ 4. 80, „ 40 „
III. Heft. Decimalbrüche „ „ 4. 80, „ 40 „
IV. Heft. Vielsatzrechnung „ „ 6. —, „ 50 „
Jakob, F., **Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung.** Dtz. „ 4. 20, „ 40 „
— — **Rechnungsführungshefte.** „ „ 4. 80, „ 45 „
— — **Buchhaltungshefte.** Kassabuch, Journal, Hauptbuch und Inventar in einem Heft brosch. 50 Cts. Dtz. Fr. 4. 80
Dasselbe, 4 getrennte Hefte, in Mappe, 12 Mappen Fr. 6. 60, 1 Mappe 65 Cts.
Nach dem Gutachten der Lehrmittelkommission **ein in jeder Beziehung vorzügliches** Lehrmittel.
Reinhard, **Vaterlandskunde.** 60 Cts.
Abrecht, **Vorbereitungen für die Aufsatzstunde..** Brosch. Fr. 2. 80, geb. Fr. 3. 20
— — **Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im Mittelklassenlesebuche.**
I. Teil: Prosa, brosch. Fr. 4. —. II. Teil: Epische Poesie, brosch. Fr. 3. 50
III. Teil: Lyrische Poesie, „ „ 3. —

Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel.

Zeichenmaterialien. — Heftfabrik.

Verlag W. KAISER, Bern.

SCHWAMME

für Wandtafeln und Schüler.

Nur zähe, solide Zimocca und Pferde-Schwämme

aus dem Mittelmeer.

Billige Preise.

Langjährige Kundschaft in grossen Stadtschulen.

W. KAISER, BERN.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.